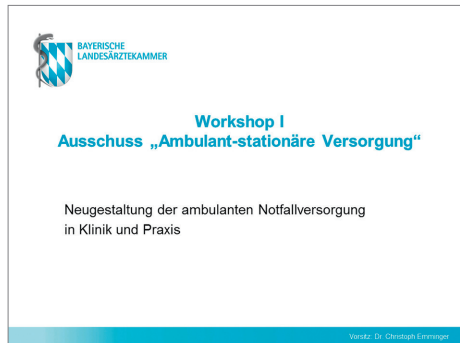


Workshop I – Ausschuss „Ambulant-stationäre Versorgung“



Die ärztliche „Notfallversorgung“ befindet sich im Umbruch. Dies spiegelt sich auch in aktuellen Pressemeldungen und intensiven Diskussionen innerhalb der Ärzteschaft wieder. Der Begriff „Notfall“ wird in der Praxis von Patienten sehr unterschiedlich interpretiert. Auch die begriffliche und organisatorische Abgrenzung

des organisierten ärztlichen Bereitschaftsdienstes von der notärztlichen Versorgung im Rahmen des Rettungsdienstes ist oftmals schwierig.

Unter dem Arbeitstitel „Neugestaltung der ambulanten Notfallversorgung in Klinik und Praxis“ beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops I mit diesem Thema. Drei Impulsreferate (Gökhan Katipoglu (Kassenärztliche Vereinigung Bayerns – KVB), Johann Ertl (Hausarzt aus Salching bei Straubing) und Dr. Stephan Prückner (Direktor des Instituts für Notfallmedizin und Medizinmanagement München) führten in die Thematik ein.

Es wurde deutlich, dass es notwendig ist, dem Problem der „Fehlallokation“ von Patienten im ambulanten/stationären Sektor mit einer verstärkten Lenkung zu begegnen. Insbesondere der von der KVB eingeschlagene Weg

der Neuordnung des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes mit Errichtung von Bereitschaftspraxen, vorwiegend an Kliniken, ermöglicht dabei, Patienten der für die individuelle Schwere der Erkrankung notwendigen „Versorgungsebene“ zuzuordnen.

Die Ausschussmitglieder sind sich einig, dass zum einen der Bereitschaftsdienst durch niedergelassene Ärzte qualitativ und quantitativ sichergestellt ist, zum anderen aber auch die Notfallambulanzen an Kliniken zu den sprechstundenfreien Zeiten entlastet werden müssen.

*Dr. Dirk Repkewitz, Günzburg
Dr. Christian Schlesinger (BLÄK)*